

JUNG UND SCHÖN

In den Fotos von Nadya-Vanessa Vega vermischt sich offensive Sexualität mit bonbonfarbener Süßlichkeit und dunklen Andeutungen. Die junge Berliner Fotografin zeigt die Frauen ihrer Generation fordernd, unsicher und erschreckend ehrlich.

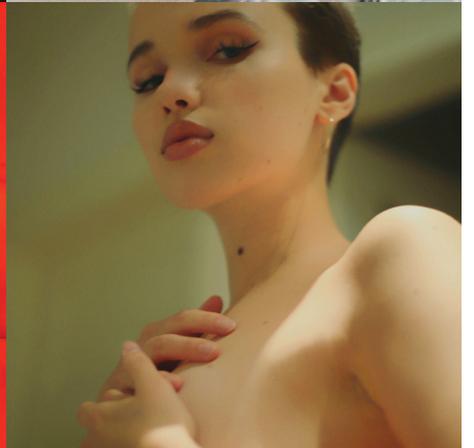


**Fotos
Text**

502

**Nadya-Vanessa Vega
Ann-Kathrin Riedl**

Vol. B, Kultur



Wer auf diese Aufnahmen schaut, fühlt sich wie ein Spanner, dem etwas gezeigt wird, das eigentlich nicht für fremde Augen bestimmt ist. Vielleicht liegt es an den fragenden Blicken der jungen Frauen, die sich da halbnackt auf rosafarbenen Seidendecken rekeln. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass die Momente, die diese Bilder einfangen, viel zu intim, zu verletzlich wirken, als dass sie jemand freiwillig preisgeben würde. Eine gewisse Verstörtheit wird man deshalb beim Anblick der Fotos von Nadya-Vanessa Vega nie los. Die Berliner Fotografin zeigt ihre Models teils so explizit wie in Sexanzeigen, manchmal nehmen nur Brüste oder Hintern das gesamte Bild ein. Immer ist die Szenerie in einen dunstigen Schleier gehüllt, in dem noch der Nachhall von Erregung und durchgeführten Nächten zu liegen scheint.

Mit dem Nachtleben kennt sich Vega aus. Die bayerische Kleinstadt, in der sie aufgewachsen ist und in der sie sich immer als Außenseiterin fühlte, verließ sie nach dem Abitur so schnell wie möglich. In München arbeitete sie als Partyfotografin im Nobelclub P1. Den Umgang mit der Kamera hatte sie sich selbst beigebracht. Clubs und Parties wurden zu Vegas Welt. Es folgten einige Jahre voller Exzesse, die sie beinahe in den Abgrund gerissen hätten. Die dunklen Momente in ihrer Biographie schimmern auch heute in ihren Aufnahmen durch. Die Faszination für diese Welt aber ist geblieben. Das liebste Motiv der Fotografin sind Frauen in ihren Zwanzigern – schön, begehrenswert, gerade aus dem Club

nach Hause gekommen und schon beinahe wieder auf dem Sprung. Doch bevor es weitergeht, lassen sie für Vega die Hüllen fallen und schmachten in die Kamera. „Nacktheit zieht sich durch fast all meine Fotos“, sagt Vega. Denn nackte Haut sei ehrlich und würde nicht ablenken. Auch sei der Blick von Frau auf Frau für ihre Arbeit entscheidend, erzählt sie. Als Fotografin, besonders als Aktfotografin, habe sie eine Sonderrolle innerhalb einer Männerdomäne. „Dadurch habe ich einen anderen Blick auf meine Models. Sie fühlen sich von mir anders betrachtet als von einem Mann. Ich begehre sie nicht sexuell, ich begehre sie als Bildobjekt.“ Vor jedem Shoot führt sie lange Gespräche, tastet sich langsam an die Person heran, schafft Vertrauen. „Oft beginnen oder enden solche Tage im Exzess – an Arbeit, an Alkohol, an tiefen Gesprächen und Drogen.“

Der Blick, den Vega auf ihre Models wirft, ist suchend, manchmal geradezu gierig. „Gib mir Mehr, Baby!“, scheinen die Aufnahmen zu rufen. Aber damit ist nicht nur ein Mehr an Nacktheit gemeint, sondern ein Mehr an Seele. Schönheit und Jugend scheinen die Fotografin magisch anzuziehen. „Jugend inspiriert mich. Sie ist nicht nur das Zentrum unseres Schönheitskults. Sie lässt Weichenstellungen im Leben offen. Wenn Menschen schon in diesem Alter viel Selbstbewusstsein und Charisma mitbringen, zeigt es, dass diese Menschen erhobenen Hauptes ihres Weges gehen werden, auch wenn dieser vielleicht noch unklar ist.“

Mit ihrem ehrlichen, unverstellten Blick fügt sich Nadya-Vanessa Vega in eine Reihe junger Fotografinnen ein, die hauptsächlich über die Foto-Plattform Instagram zu Bekanntheit gelangt sind. Viele Bilder dieser Fotografinnen sind sexuell stark aufgeladen, dennoch schwingt in ihnen eine süßliche, beinahe kitschige Note mit. Eine Ästhetik, die zwischen Unschuld und Provokation pendelt. Die kanadische Fotografin Petra Collins ist die wohl erfolgreichste Vertreterin dieses neuen „weiblichen Blicks“ in der Fotografie. Eine ihrer ersten bekannten Fotoserien trug den Titel *The Teenage Gaze* und porträtierte, vor pastellfarbener Vorstadt-Kulisse, junge Frauen und ihre erwachende Sexualität – ehrlich, nah und ungeschönt. Obwohl die Serie weniger explizit ist als die Arbeiten von Nadya-Vanessa Vega, lässt sich ein ähnlicher Stil erkennen. Beide Fotografinnen zwingen die Betrachter ihrer Fotos in die Rolle von Voyeuren, die den Blick zwar verschämt abwenden wollen, aber dann umso genauer hinsehen.

Hin sehen inzwischen beinahe 200.000 Abonnenten auf dem Instagram-Account von Nadya-Vanessa Vega. Hier veröffentlicht sie unter [nomnomvega](#). Auf ihren Künstlernamen habe sie der Internet Ausdruck nom nom gebracht, der soviel wie lecker bedeutet. Und lecker sind ihre Fotos eben allemal.

„Jugend inspiriert mich. Sie ist nicht nur das Zentrum unseres Schönheitskults. Sie lässt Weichenstellungen im Leben offen. Wenn Menschen schon in diesem Alter viel Selbstbewusstsein und Charisma mitbringen, zeigt es, dass sie erhobenen Hauptes ihres Weges gehen werden, auch wenn dieser vielleicht noch unklar ist.“



In diesem Jahr erscheint ein Bildband mit dem Titel *nomnomvega*. Weitere Infos unter: www.nomnomvega.com